

VII.

Leipzigs Reformationsgeschichte. Belagerung der Stadt im Jahre 1547. Die calvinistischen Händel.

Die Wissenschaft war im Laufe der Zeit zur Sclavin der Kirche geworden, indem sie in den Klöstern gewiegt und gepflegt sich deren Herrschaft nicht zu entziehen vermochte. Aber während vor Zeiten der Clerus seiner geheiligten Aufgabe redlich und opferfreudig Rechnung getragen hatte, wurde derselbe später lässig und genußsüchtig, ein Vorwurf der auch das Barfüßerkloster und Thomaskloster zu Leipzig traf, während dagegen die Dominikanermönche im Paulinerkloster den Ruf gelehrter und anspruchloser Männer bis zu dessen Auflösung behaupteten. Es ist demnach eine unverdiente Verdächtigung, wenn Große in seiner Geschichte Leipzigs sagt, „daß man bei der jüngsten wesentlichen Veränderung des Paulinums — es war in den Jahren 1833 bis 1835 — ausgehöhlte Pfeiler, kleine versteckte Wendeltreppen, Blätter mit Geisterbeschwörungen, tiefe unterirdische Behältnisse mit Scheidewänden, Verbindungsthüren und zerstörte Säрге, sowie in einem Mönchsgrabe bloß eine Kutte mit an die Kapuze gehefteter Haartour, ohne Spuren von einem Leichnam gefunden habe, und dies als Zeugniß für das verbrecherische Leben der Paulinermönche anführt. Dies Alles würde zwar prächtigen Stoff für eine haarsträubende Ritter- und Klostergeschichte abgeben — aber die Leipziger Dominikaner müßte man dabei außer dem Spiele lassen. Verfasser dieser Chronik, dessen Vater als Baumeister diese baulichen Ver-